

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 23

Artikel: Unser Schulgarten
Autor: John, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Volksschule

Unser Schulgarten *Stoffbearbeitung für Berggegenden.*

Dass jeglicher Unterricht interessant, planmäßig und den Erfordernissen unserer Zeit angepasst sein soll, braucht nicht mehr extra betont zu werden. Nicht umsonst ward darum der Ruf nach vermehrter Pflanzung und nach Anlegung von Gärten zum Zwecke der Selbstversorgung laut. Diesem Rufe folgend sind da und dort Schulgärten entstanden, deren Bedeutung, vorab in Gegenden, wo bis heute in dieser Beziehung wenig oder nichts geschah, für die Zukunft von grosser wirtschaftlicher Tragweite sein wird. Wir Lehrer aber wissen nur zu gut, dass hier Worte wenig nützen, dass darum die Tat — und zwar *unsere* Tat — das zu ersetzen hat, was Gesprochenes nicht vermag.

Ich habe darum versucht, in dieser Beziehung — weil ja bekanntlich meistens die Pflege und das Drum und Dran des Schulgartens zufolge Mangel an geeigneten Fachleuten den Lehrkräften übertragen wurde — den Schülern praktischer Wegweiser zu werden. Und wahrlich: Der Erfolg blieb nicht aus. Es ist erfreulich zu sehen, wie die Sache ernst und freudig angepackt wird. Die Schüler haben erkannt, dass Gartenarbeit den Körper stärkt, den Geist erfrischt, Freude an der Natur und an der heimatlichen Scholle bringt, das Familienleben festigt und nicht zuletzt der Familie und dem Staat wirtschaftliche Sorgen abnimmt. Damit ist viel, sehr viel gewonnen.

Um auch andern Kollegen in gleichen oder ähnlichen Verhältnissen diesen oder jenen Wink zu geben, sei hier in kurzer, gedrängter Form geboten, was in unsren bedürftigen Verhältnissen durchgearbeitet werden kann. Ver-

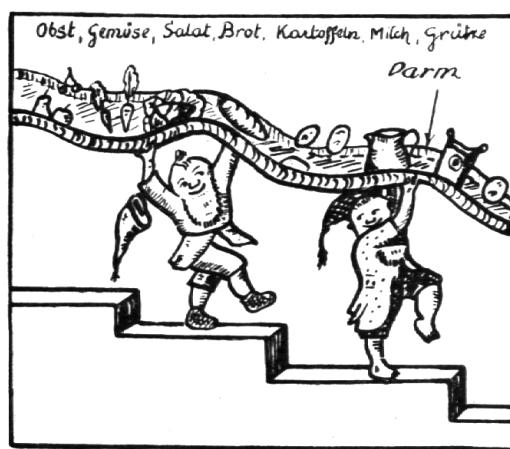
knüpfungen mit andern Unterrichtsgebieten (Geographie, Naturkunde, Volkswirtschaft usw.) ergeben sich in Menge.

Der hier skizzenhaft dargestellte, ins Arbeitsheft der Schüler eingetragene Stoff ist als Sommer- und Herbstarbeit gedacht. Er soll (in der Ausarbeitung) natürlich so behandelt werden, dass die Schüler jetzt schon zu Hause und nach ihrer Schulentlassung die erworbenen Kenntnisse anzuwenden wissen.

I. Warum Gemüse?

(Warum Gartenbau? Warum vermehrte Anpflanzungen? Freie Besprechung.)

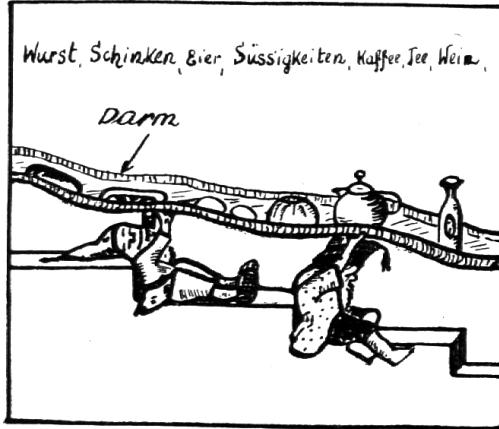
Was sagen dir die beiden Bildchen?



↓
Gute Ernährung!
(Gute Darmtätigkeit!)

↓
Gesunde, starke Menschen!

(Besprechungen über übliches Herkommen der Gemüsearten, Nährwert usw. können hier eingeflochten oder genauer behandelt werden!)

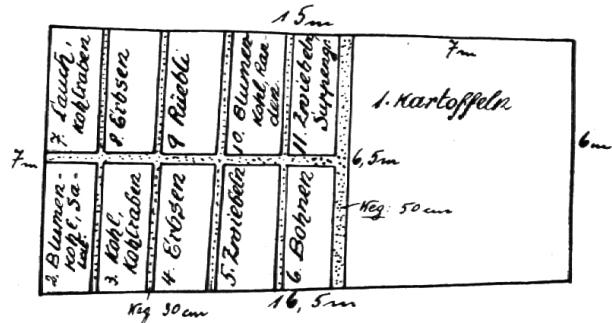


↓
Schlechte Ernährung!

(Schlechte Darmtätigkeit!)

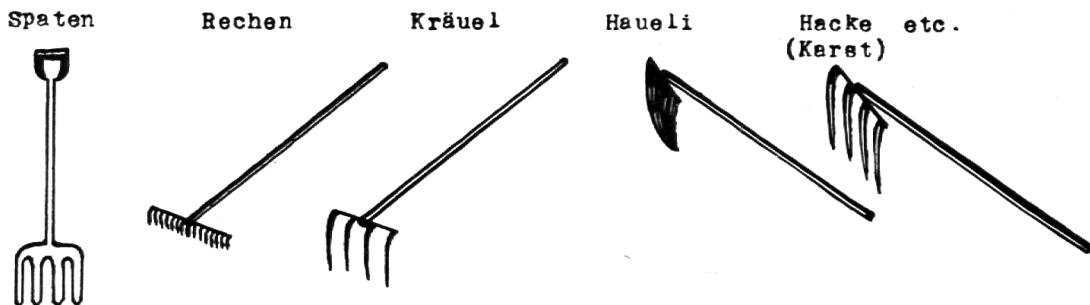
↓
Schwache, kränkliche Menschen!

II. Der Garten.



Aufgaben: Umfang des Gartens = ? Inhalt des Gartens = ? m^2 = a. Umfang eines Beetes = ? Inhalt der Wege = ? Wieviel bleibt für die Anpflanzung? Was kann noch mehr berechnet werden? (Messungen durch die Schüler!) Einzäunung? Wie? Warum?

III. Werkzeuge.



Andere Werkzeuge? (Setzhölzer, Hauen, Stech-schaufel, usw.) Zeichnen und besprechen.

Werkzeuge der Bauern im Mittelland? (Egge, Pflug, Walze usw.) Zeichnen und besprechen.

IV. Bearbeitung des Bodens.

Merke: Kein Flecken Boden soll unbebaut bleiben!

Rohe, unfruchtbare Erde muss unter der guten Erdschicht liegen bleiben!

Hast du einen Raum — pflanze einen Baum!

Im Herbst: Den gut gedüngten (Mist) Boden tief umgraben und in grossen Schollen liegen lassen.

Warum? (Damit die Kälte besser eindringen und den Boden lockern kann!)

Im Frühling: Die Schollen verrecheln (Rigolen) und den Garten einteilen wie Fig. 1.

Warum Wege? Wie?



V. Der Saatkalender.

(Kann auch erst später behandelt werden.)

(Der Saatkalender ist von grosser Wichtigkeit, da viele Leute keine Ahnung haben, wie lange der Samen keimfähig ist und wieviel von jeder Art auf den Quadratmeter gesät werden darf.)

Allgemeines:

1. Samenmenge pro Laufmeter be-

deutet das Samengewicht, das in eine Furche von 1 m Länge gestreut wird.

2. Der Reihenbestand beträgt bei einer Normalbeetbreite von 120 cm bei 2 Reihen 50—60 cm, bei 3 Reihen 40 cm, bei 4 Reihen 30 cm, bei 6 Reihen 20 cm, bei 8 Reihen 15 cm und bei 10 Reihen 12 cm.
3. 3/40 bedeutet 3 Reihen, wobei die Pflanzen in der Reihe 40 cm auseinander gepflanzt werden.

A. Kohlgewächse, Blattgewächse, Lauch, Gurken, Rhabarber.

Düngung: Untergraben von Mist im Herbst. Im Sommer 2—3maliges Streuen von Kunstdünger (Gartendünger) und 1—2mal Jauche. Kunstdünger vor dem Regen streuen und leicht einkräueln.

Art und Sorte	Der Same ist keimfähig	Pflanzdistanz	Zeit der Aussaat	Zeit der Pflanzung (Setzlinge)	Samenmenge pro Laufmeter	Bemerkungen
Blumenkohl	4—5 Jahre	3/50—70	April	Juni		versetzen
Kabis	"	3/50—60	"	"		"
Kohl	"	3/50	"	"		"
Kohlrabi	5—6 Jahre	6/30	März/Juni	Sobald groß genug		sind frostempfindlich
Spinat	4—5 Jahre	6 Reihen	März August September	—	1—1½ g	—
Schnittkraut	"	"	April Mai Juli	—	4 g	3malige Saat, die letzte überwintert
Wintersalat	4—5 Jahre	6/30	August	September	direkt ins Beet säen, erst im Frühling erdünnen. Im Herbst nur Saat lichten. (5 g geben Setzlinge für 1 a)	
Nüsslisalat	"	8 Reihen oder breit	Aug./Sept. 3 Aussaaten	—	2 g pro m²	—
Rhabarber	—	150 cm	—	September	nicht durch Samen vermehren	
Lauch	2—3 Jahre	4/25	März ins Mistbeet	Mai od. Juni	in tiefe Furchen pflanzen, später aufhäufeln	
Gurken	5—6 Jahre	1 Reihe pro Beet	Ende Mai	—	Beet anwölben	
Schnittlauch	1—2 Jahre	Aussaat in Kistchen	Frühling	Sommer	Röhrchen von Zeit zu Zeit abschneiden. Ruß streuen	

B. Wurzelgewächse, Rosenkohl, Tomaten, Zwiebeln

Düngung: Mistdüngung nicht notwendig. Im Sommer 2—3mal Gartendünger streuen (Kompost).

Art und Sorte	Der Same ist keimfähig	Pflanz-distanz	Zeit der Aussaat	Zeit der Pflanzung (Setzlinge)	Samenmenge pro Laufmeter	Bemerkungen
Karotten	3—4 Jahre	6 Reihen	März bis Ende Juni	Saat anklopfen, auf 5—10 cm erdünnen	1/4 bis 1/2 g	—
Sellerie	3 Jahre	4—6 Reihen	März	Anf. Juni	—	erdünnen
Randen	4—5 Jahre	6 Reihen	Mai—Juni	Juni/Juli auspflanzen	alle 30 cm 3—4 Korn stopfen	auf eine Pflanze erdünnen
Rettiche	"	6/10 ein paar Samen stopf.	April—Herbst	—	—	"
Winterrett.	4—5 Jahre	6/20 ein paar Samen stopf.	Juni	—	—	auf eine Pflanze erdünnen
Rosenkohl	"	2/60	Mai	Anf. Juli	—	—
Tomaten	"	2/70	März	Ende Mai	zweimal verdünnen, zweitriebig ziehen, die übrigen Blattwinkelausschläge abschneiden; keine Jauche	
Zwiebeln	2—3 Jahre	6/15	Mitte Febr. ins Mistbeet säen	—	1/2 g für Anzucht von Speisezw. in 6 Reihen od. 3 g für Steckzwiebeln in 8 Reihen	Steckzw. stopft man im April—Mai 5—7 cm tief 6/15—20
Knoblauch	"	6—8/15	—	April oder Oktober	Die Teilzwiebeln werden gestopft, sie heißen Zehen	

C. Bohnen und Erbsen.

Düngung: Bohnen und Erbsen sind kalkliebend. Im Herbst Kalk streuen. Im Jugendstadium verdünnte Jauche geben. Sonst Düngung wie unter D.

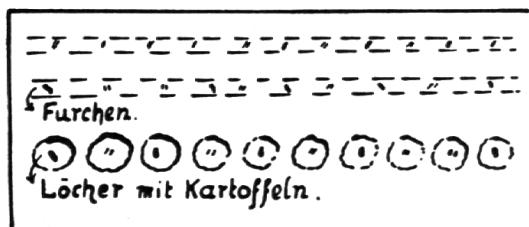
Art und Sorte	Der Same ist keimfähig	Pflanz-distanz	Zeit der Aussaat	Zeit der Pflanzung (Setzlinge)	Samenmenge pro Laufmeter	Bemerkungen
Buschbohnen	3—4 Jahre	2 Reihen	Mai—Juni	—	alle 7-10 cm ein Same	anhäufeln
Stangenbohnen	"	2 Reihen alle 80 cm eine Stufe (Bösche)	Juni, nie zu früh	—	pro Stufe 10—12 Sam.	zuerst Stickel stecken. Bei nassem Wetter nichts in den Boden machen
Erbsen	"	2 Reihen	a. Juni	—	alle 2 cm ein Same oder bei Stufen-saat alle 50 cm eine Stufe mit 20—25 Samen	zuerst Stickel stecken. Bei nassem Wetter nichts in den Boden machen

VI. Das Pflanzen.

1. Die Kartoffeln.

Merke: Kartoffeln und Brot — schützen vor Not!

Der Kartoffelacker:



Das Häufeln:



Auf dem Kartoffelacker, der vorher eine andere Frucht getragen hat, werden mit der Hacke (Pflug!) 20 cm tiefe Löcher (Furchen) gemacht, dieselben (wenn noch nötig) mit Mist versehen und die Kartoffeln einzeln in Abständen von 40 bis 50 cm eingelegt.

Grössere Kartoffeln mit vielen Augen (Knospen) können halbiert werden. Kleinere legt man je zu zweien. Nachher werden die Löcher zugedeckt und der Acker behackt. (Unkraut.)

Sind die Stauden etwa 20 cm hoch, werden sie gehäufelt.

Der Same:



Der Same ist giftig. (Besprechung!) Herkommen der Kartoffeln?

Saatwechsel? Lage des Ackers? (Der Sonne zugekehrt!)

Nutzen: 1. Sie ist eine unserer wichtigsten Nährpflanzen. 2. Dient auch als Futter für

die Haustiere. 3. Aus ihnen macht man auch Stärke und Sprit.

2. Der Blumenkohl.

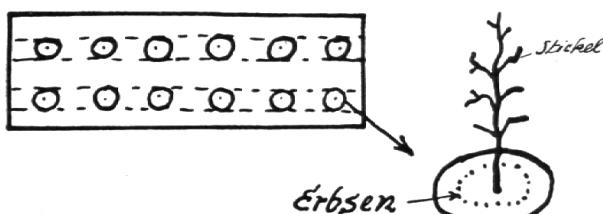


Auf 1 Beet 3 Reihen, 50—60 cm Abstand auf stark gedüngtes Beet. Zwischen hinein kann rasch wachsendes Gemüse (Monatsrettich, Salat) gepflanzt werden.

Kräftig düngen und häufeln!

Wenn die Pflanzen Blumen bilden, so bindet man die Blätter oben zu oder bedecke die Blume mit einem Blatt.

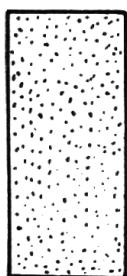
3. Erbsen.



Sie sind sehr ertragreich. Auf 1 m breites Beet 2 Reihen Erbsenstickel 50—60 cm auseinanderstecken, runde Kreise darum ziehen und 20 bis 25 Erbsen in denselben legen, zudecken und begießen.

Sind sie ca. 20 cm hoch, werden sie angebunden und gehäufelt.

4. Rüebli.



Rüebli sind sehr einfach zu säen, haltbar und sehr gesund.

Auf ein reines Beet dünn aussäen, einhäkeln und festklopfen (Brett).

Zu eng stehende Pflanzen müssen verdünnt werden.

Rüebli sind nicht verpflanzbar!

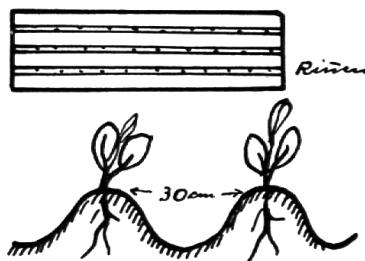
5. Zwiebeln (Steckzwiebeln).



Zwiebeln verlangen guten, sonnigen Boden. Die kleinen Setzzwiebeln etwa 3 cm in den Boden stecken, Boden etwas andrücken. Zwiebeln haben nicht gern nass.

Ist das Kraut abgestorben, sind sie auszuziehen, zu trocknen und zu versorgen (in Trauben aufhängen!)

6. Böhnli (Höckerli).



Man macht Rinnen über das Beet (2—4 cm tief) und legt die Bohnen 5—7 cm auseinander in die Rinne, deckt sie zu und begiesst sie.

Sind sie 10—12 cm hoch, so wird um sie aufgehäckelt und wie Kartoffeln aufgehäufelt.

Asche streuen!

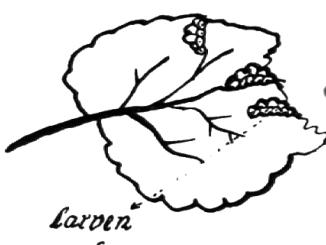
Anmerkung: So wird das Pflanzen im Heft aufgezeichnet und zwar erst, nachdem die einzelne Art von den Schülern gepflanzt worden ist.

Etwelche Beobachtungen während der Wachzeit können ebenfalls aufgezeichnet werden! Zuerst die praktische Befähigung und erst dann die Aufzeichnungen!

V. Die Feinde des Gartens.

(Die Kenntnis der Gartenschädlinge ist nicht unwichtig!)

1. Der Kartoffelkäfer.



Käfer: gelb mit 10 schwarzen Strichen auf dem Rücken.
Larven: auf einem K.-Blatt.

1. Woher kam: 1865 in Amerika entdeckt (Koloradogebirge!), verbreitete er sich

über ganz Amerika u. kam 1877, 1887, 1901 und 1904 nach Europa und konnte sich in Südfrankreich festsetzen. 1937 kam er in die Schweiz.

2. Sein Leben: Im Mai kriechen die Käfer aus der Erde und suchen die Kartoffelstauden auf. Das Weibchen legt auf die Blätter (in 10 bis 30 Häufchen) im Sommer 400 bis 12,000 Eier. Nach 8 Tagen schlüpfen daraus Larven. Nach 16 Tagen ist die Larve ausgewachsen und kriecht in die Erde, wo sie sich verpuppt. Nach 11 Tagen steigt sie wieder als Käfer auf die Kartoffelstunde.

Vermehrung: Ein Weibchen legt durchschnittlich 500 Eier. Aus diesen schlüpfen 250 Weibchen, die wieder je 500 Eier legen. Das macht (theoretisch) $250 \times 500 = ?$

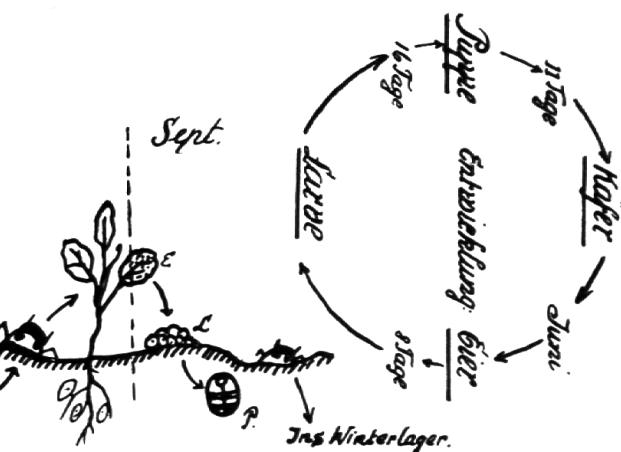
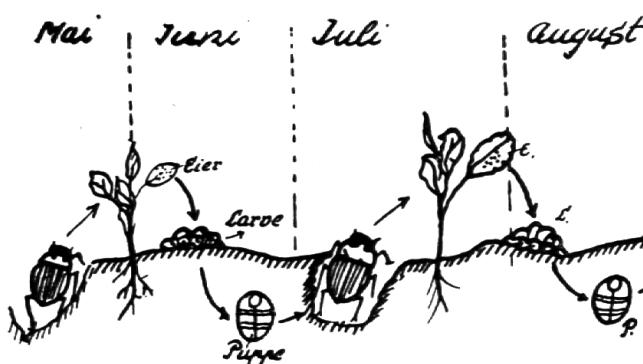
Von diesen sind wieder $\frac{1}{2}$ Weibchen, also 62,500. Diese legen wiederum je 500 Eier, so dass ein Koloradokäfer pro Jahr rund 32,000,000 Nachkommen haben kann!

Würde also nicht der grösste Teil durch seine Feinde (Wetter, Menschen, Käfer etc.) vernich-

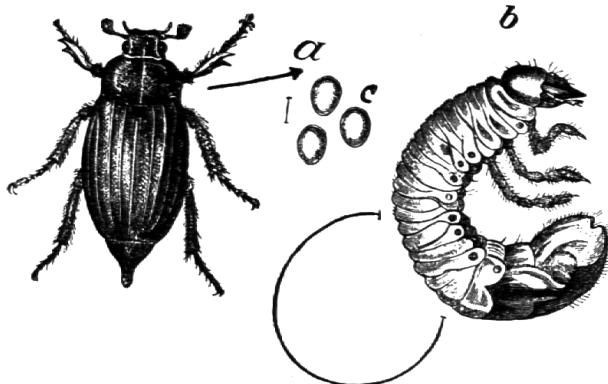
tet, so wäre der zu erwartende Schaden ungeheuerlich!

Der Schaden: Eine Larve frisst während ihrer Lebenszeit rund 27 cm^2 Blattfläche. 32 Millionen würden also eine Fläche von 11,62 ha oder 32 Jucharten Blattfläche fressen.

Der Koloradokäfer ist also sehr schädlich und muss darum so gut als möglich ausgerottet werden! Wer einen solchen Käfer entdeckt, ist verpflichtet, den Fund sofort anzuzeigen!



2. Der Maikäfer.



Der Maikäfer ist ebenfalls sehr schädlich. Er zerfrißt die Blätter der Bäume. Der Engerling (Larve) ist der grösste Schädling im Gemüsegarten. Er frisst Wurzeln und Kartoffeln. Darum: Mache Jagd auf ihn!

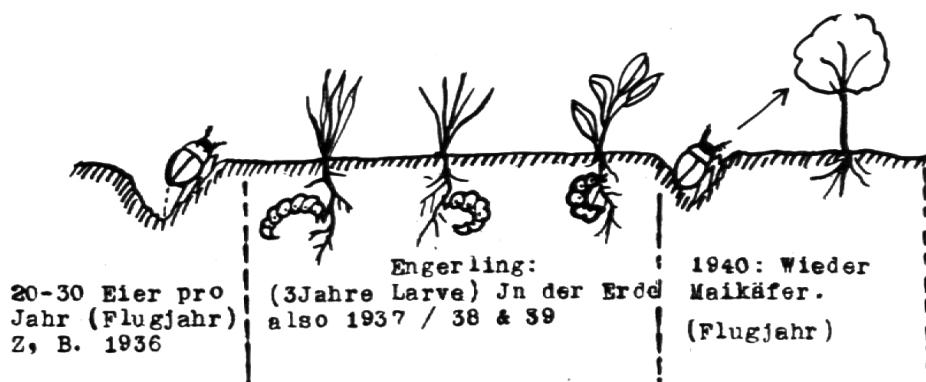
a = Maikäfer

b = Engerling

c = Eier

Seine Feinde: Maulwurf, Krähe, Star, Singvögel, Fledermaus, Eule, Igel und der Mensch!

Seine Entwicklung:



3. Weitere Schädlinge und ihre Bekämpfung:

a) Erdflöhe zerfressen die Blätter der jungen Kohlpflanzen. Die Bekämpfung ist schwierig. Eine zwei- bis dreimalige Bespritzung mit Niko-



tinseife kann die Schädlinge teilweise töten. Ofteres Ueberbrausen mit kaltem Wasser, Ueberstreuen mit Kalk, Asche oder Thomasmehl kann ebenfalls helfen.

b) Die Kohlfliege (der Stubenfliege ähnlich) legt im Frühling Eier an die Setzlinge

der Kohlgewächse. Die Larven fressen sich ins Mark und höhlen es aus, wodurch die Pflanze zugrunde geht. Tabak- und Kalkstaub gemischt werden nach der Pflanzung um den Setzling gestreut und können die Pflanze vor dem Befall schützen.

c) Maulwurfsgrillen, Ameisen, Drahtwürmer, Schnecken, Kohlgallrüssler, Würmer,



Wurzelläuse werden mit Erfolg mit „Terpur“ von Dr. Maag bekämpft.

VI. Die Ernte.

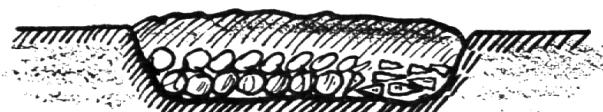
(Die Buchhaltung des Pflanzers)

Aussaat (durch die Schüler eingetragen)					Ernte		
Wann	Was	Wieviel	Platzgrösse	Ausgaben	Wieviel	Wert	Bemerkungen
5. Mai	Kartoffeln	15 kg	40 m ²	Fr. Rp. 3.—	2,8 q	30.—	Ernte gut
2. Juni	Buschbohnen	?	2,8 m ²	—.35	?	10.—	" "

So werden Aussaat und Ernte von den Schülern genau eingetragen, um den Vorteil eines Gartens auch in Zahlen zu erkennen und die Schüler zur Buchhaltung anzuhalten. Am Schluß werden die Totalausgaben und -einnahmen miteinander verglichen und etwelche Berechnungen ange stellt.

VII. Die Ueberwinterung.

Im Gartenbeet überwintern an Ort und Stelle folgende Gewächse: Winterkabis, Winterkohl, Rosenkohl, Spinat, Mangold, Wintersalat, Nüsslisalat, Winterzwiebeln, Lauch.



Eingewintert werden:

1. Kabis, Kohl und Rotkabis werden am besten in mäusefreien, durchlässigen Boden

geschlagen, Kopf an Kopf, Strunk nach oben und mit handhoch Erde überdeckt. Die Köpfe können aber auch in jedem trockenen und frostfreien Keller, aber nicht hoch aufgeschichtet, überwintert werden. (Lüften.)

2. Blumenkohl, der bei Eintritt des Winters noch nicht fertig ausgebildet ist, wird mit Wurzelballen ausgegraben und in Sand, der mässig feucht zu halten ist, an einem hellen, frostfreien Ort eingeschlagen. Die äusseren Blätter sind zu entfernen.

3. Endivie vermag einige Fröste zu ertragen. Nachher gräbt man die Stöcke mit Wurzelballen aus und schlägt sie in Sand oder Erde möglichst trocken ein. Ist der Raum hell, werden die Stöcke mit einem Tuch gedeckt.

4. Karotten, Randen und Rettiche werden in Gruben und nicht zu trockenen Kellern aufbewahrt.

6. Sellerie ist fast winterhart. Die äusseren Blätter werden sauber abgeschnitten. Die Wurzeln dürfen beim Ausgraben nicht verletzt werden. Nun stellt man die Pflanzen in eine Grube,

in den Keller oder sonst an einem frostfreien Ort eng zusammen.



7. Zwiebeln werden in Zöpfen oder Schichten an einem nicht zu warmen Orte aufbewahrt.

VII. Kochen, Sterilisieren, Dörren etc.

Rationelles Kochen, Verwerten von Abfällen, Sterilisieren usw. sind Dinge, die nicht vernachlässigt werden dürfen. Hier kann sich die Lehrerin oder die Lehrersfrau in Freistunden mit den Mädchen herrlich beschäftigen, und zwar — wie

es in meiner Schule geschieht — mit prächtigem Erfolg! Man wird der Schule dankbar sein, wenn sie sich dieser heute so wichtigen Sache annimmt. Gehen wir darum mit gutem Beispiel voran!

Vinzenz John.

Mittelschule

Zur philosophischen Durchdringung des Mathematikunterrichtes

Es gibt gute Gründe, auch dem Mathematikunterricht einen Anteil an der philosophischen Bildung der Studenten in den Oberklassen zuzuteilen. Die Studenten sind reif genug für die Erfassung solcher Fragen. Ihre bisweilen etwas missmutig gestellte Frage: Wozu all diese Rechnungen? ist wohl oft genug nur ein etwas ungeschickter Ausdruck für das innere Drängen nach den tieferen Zusammenhängen der Alltagsarbeit mit dem Sinn des Lebens und damit mit einer brauchbaren Lebensphilosophie. Natürlich sollen sie wissen, warum sie Mathematik treiben. Quod facimus, sciamus, quare faciamus (S. Aug., De Jej.). Es soll ihnen immer mehr klar werden, dass Mathematik neben vielen andern Wegen ein Weg zur

Erforschung der Wahrheit ist, ein unentbehrliches Forschungsinstrument. Sie dürfen und sollen auch etwas wissen über Grenzfragen zwischen Philosophie und Mathematik. Der geschichtliche Grund unseres Anteils an der philosophischen Bildung liegt in den Beziehungen zwischen Mathematik und Philosophie vom grauen Altertum bis in die neueste Zeit.

Bei der praktischen Durchführung ist zu unterscheiden zwischen gelegentlichen philosophischen Beiträgen im mathematischen Alltag und einem systematischen Aufbau mathematischer Philosophie.

Der gelegentliche Beitrag ist so etwas wie das Salz in der täglichen Speise. Wir denken zunächst an sehr einfache und